

Weinbau in Gottenheim

# Meist ein Nebenerwerb

## Müller-Thurgau und Blauer Burgunder von hoher Qualität

Mindestens so alt wie die Jubiläumsgemeinde ist der Weinbau in Gottenheim. Nur so ist es zu erklären, daß in der Schenkungsurkunde, der ersten urkundlichen Erwähnung von Gottenheim, schon von drei Parzellen im Weinberg gesprochen wurde. Somit darf sich Gottenheim am Nordwesthang des Tuniberges auch als altes Winzerdorf mit langer Tradition fühlen. Man ist sogar der Auffassung, daß am Tuniberg schon seit mehr als 1000 Jahren Weinbau betrieben wird.

In den zurückliegenden Jahren hatte der Weinbau in Gottenheim immer eine besondere Bedeutung. So wurden beispielsweise im Jahre 1860 59 Hektar Rebfläche registriert. Auf vier Fünftel dieser Fläche wurde Weißwein, auf dem Rest Rotwein gepflanzt. Die Rebfläche blieb dann bis nach dem Zweiten Weltkrieg nahezu unverändert. 1925 arbeiteten 152 Winzerfamilien auf 53 Hektar Rebfläche. Damals waren es 90 Betriebe, die jeweils zwischen zwei und zehn Hektar bearbeiteten. Schon immer wurde zwischen Nebenerwerbs- und Vollerwerbswinzern unterschieden.

Der eigentliche Durchbruch für die Gottenheimer Winzer kam mit der Gründung der Winzergenossenschaft im Jahre 1958. Bis dahin waren die Weinbauern Selbstvermarkter, oder sie verkauften den Most – auch Jungwein genannt – an die großen Händler,

die aus allen Gegenden im Herbst die Dörfer am Tuniberg und Kaiserstuhl bereisten. Nur selten verkauften die Winzer die ganzen Trauben. Anfänglich standen die Gottenheimer Winzer der Winzergenossenschaft distanziert gegenüber. Zunächst waren es nur zehn Winzer, die zur Gründung dieser Genossenschaft bereit waren. Doch im selben Jahr verdoppelte sich die Zahl der Mitglieder, die dann kontinuierlich anwuchs. Schon 1963 zählte die Winzergenossenschaft, die der Zentralkellerei in Breisach als Vollablieferer angeschlossen ist, 51 Mitglieder. Die Menge der Traubenanlieferung steigerte sich von 1958 mit 20 000 bis zum Jahre 1963 auf 128 000 Kilogramm. Hinzu kam 1966 die große Flurbereinigung: Insgesamt 62 Hektar Rebfläche wurden neu angepflanzt. Dazu kommen noch 48 Hektar, die im alten und nicht bereinigten Rebberg liegen.

Nach der Flurbereinigung stieg das Anlieferungsvolumen sprunghaft an. Im Jahre 1977 wurden von den Winzern in Gottenheim 1,7 Millionen Kilogramm Trauben angeliefert. Die Winzergenossenschaft, der heute 200 Mitglieder angehören, zählte 1977 schon 165 Mitglieder. Die rührige Vorstandschafft baute im Jahre 1971 die Winzerhalle mit Verladestation. Bis zu diesem Zeitpunkt blieb der Gründungsvorstand, Bürgermeister Max Grafmüller, Vorsitzender der Gottenheimer Winzergenossenschaft.

In Gottenheim haben 230 Haushalte, somit rund ein Drittel der Gesamtbevölkerung, mit dem Weinbau zu tun. Allerdings ist die Zahl der Haupterwerbswinzer stark zurückgegangen. Derzeit werden nur noch acht Landwirte gezählt, deren Haupterwerb der Weinbau ist. Alle anderen Winzer zählen zu den sogenannten Nebenerwerbslandwirten, den „Feierabend-Winzern“.

Der Gottenheimer Wein wächst in der Großlage „Attilafelsen“ (die Lagebezeichnung für den gesamten Tuniberg) und in der Einzellage, die die Bezeichnung „Kirchberg“ trägt. Durch diese weinbauwirtschaftliche Veränderung sind die alten Gewannnamen nach außen hin verschwunden.

Nur noch im Dorf selbst spricht man vom „Kriegacker“, „Krimpeln“, „Hahlen“ oder „Faulleder“. Auch die Flurnamen, die außerhalb der bereinigten Flächen liegen, wie „Bückle“, „Vogelsang“ oder „Nistel“ laufen Gefahr, in Vergessenheit zu geraten. Auf der Hälfte des 110 Hektar großen Reb-



NOCH GERNE ERINNERT MAN SICH in der Jubiläumsgemeinde Gottenheim an die „gute alte Zeit“ beim Herbst. Von der Gemeinde wurde der Herbst festgelegt, Tage vorher Bütteln, Bottiche und Fässer vorbereitet, gesäubert und verschwelt. Das Herbstgeschirr stand in Hof, Schopf und Keller in gesäubertem Zustand bereit. Die Winzer warteten darauf, daß das Glöcklein auf dem Rathaus den Beginn des Herbstes verkündet. Wie in anderen Winzerdörfern war dieser Tag auch in Gottenheim ein Festtag. Das längst vergessene Singen der Winzerinnen und das Rasseln der Emaillekeessel erfüllten die Hänge des Tunibergs.

Bild: Berthold Metzger

bergs, auf 55 Hektar, wird Müller-Thurgau angepflanzt. 46 Hektar sind mit Blauem Burgunder und acht Hektar mit Ruländer bepflanzt. Weißer Burgunder und sonstige Sorten werden auf einer Fläche von einem Hektar gelesen. Von der Genossenschaft werden 95

Prozent des gesamten Gottenheimer Anbaus erfaßt. Durch die genossenschaftliche Erfassung ist die Selbstvermarktung stark zurückgegangen. Nur noch wenige Gottenheimer Winzer vermarkten ihre Trauben selbst.

BERTHOLD METZGER